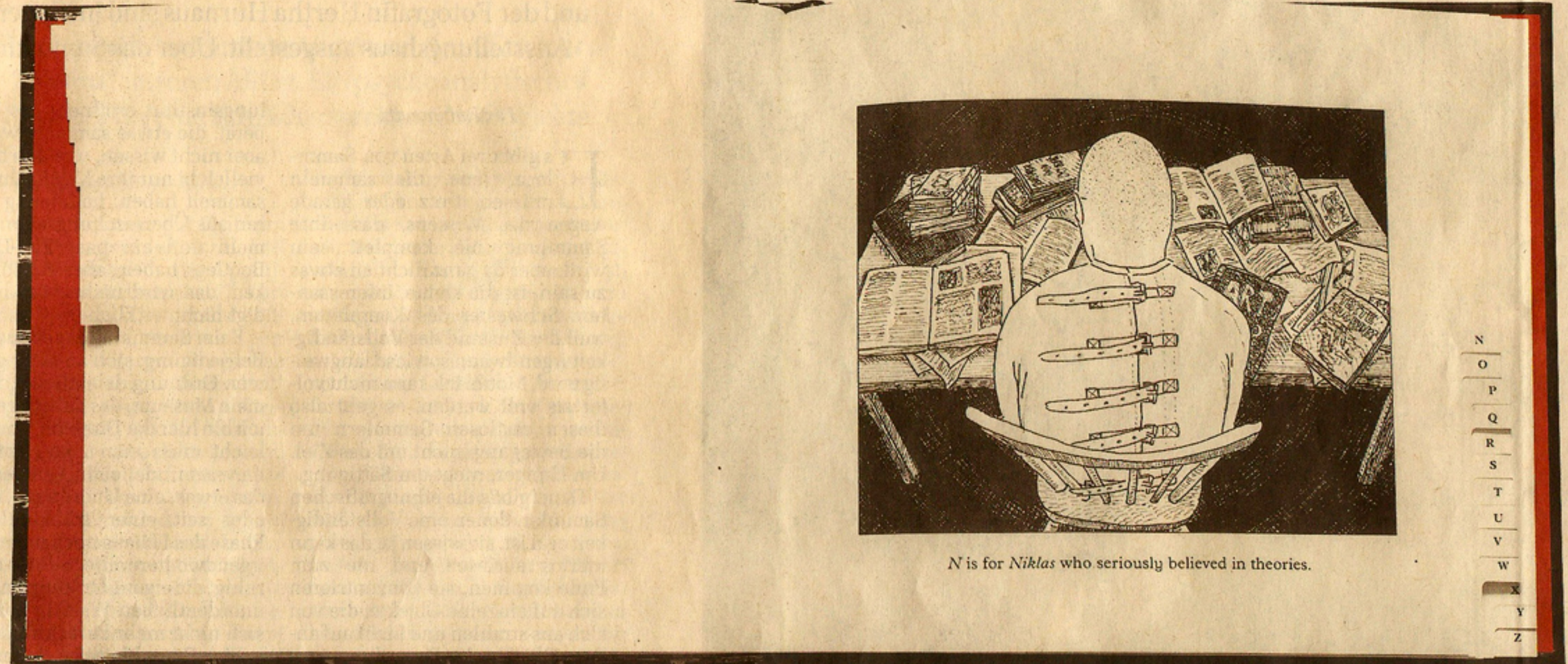


## Bildband

## Makaber-schöne Leichen

**T**he early bird catches the worm“, predigte der Englischlehrer gern. Wer allerdings zu früh dran ist, greift auch ins Leere. So wie Bianca am Zirkustrapez. Ein klassisches Künstlerschicksal: Manche Ideen werden erst zu spät verstanden. So verhängnisvoll enden nicht alle Geschicke, manches Mal ist nur die Karriere mau-setot. Mit bittersüßem Sarkasmus würdigt Künstler **Moussa Kone** einige seiner gescheiterten Kollegen: vom eigenen Werk Erschlagene, vom Zweifel Zerfressene, Nie-in-Berlin-Angekommene, Terpentin- und Doppelliter-Opfer. Zerschellte Ideale übersetzt er in makaber-düstere Tuschzeichnungen, begleitet von bitterbösen Epitaphen. *The Abecedarium of the Artists Death* heißt dieses vorzügliche (auch in einer auf 20 Stück limitierten, handaquarellierten Edition erhältliche) Bildbändchen, eine Hommage an die skurril-poetischen Abecedarien von Edward Gorey (1925–2000). Ganz besonders nimmt Kone Anleihen an dessen *The Gashlycrumb Tinies* (1963), das in ironisch-unsentimentalen Reimen die tödlichen Unfälle von 26 Kindern beschreibt – eine Reaktion auf das zwanghaft Moralische der viktorianischen Zeit. Kones böse Abrechnung mit dem Kunstbetrieb ist zugleich ein Memento mori für reale, verstorbene Weggefährten: „Eine Susy kennt jeder von uns“. *Anne Katrin Feßler*

**Moussa Kone**, „The Abecedarium of the Artist's Death“, € 18,50 / 56 Seiten, 26 Illustr., Verlag für Moderne Kunst, Wien, 2015



N is for Niklas who seriously believed in theories.

Von A für Anna bis Z für Zacharias: Das Künstlerdasein kann oft tödlich verlaufen– Moussa Kones Reflexionen nach mehr als zehn Jahren im Kunstbetrieb.